

Ein Standort für den Bauhof – und nicht mehr elf

FRIESENHAGEN Gemeinde will HBS-Markt kaufen / Ziele: Fortbestand des Ladens langfristig sichern und dem Bauhof Platz bieten

damo ■ Wer sich von einem Friesenhagener Bauhofmitarbeiter dessen Arbeitsplatz zeigen lassen will, muss vor allem eines mitbringen: viel Zeit. Dafür bekommt er aber auch eine Rundreise durch den gesamten Ort geboten – denn der Bauhof ist an elf verschiedenen Punkten in der Gemeinde untergebracht. Dass das nun gar nicht mit den Grundsätzen der Effizienz vereinbar ist, liegt auf der Hand. Und auch, dass die Gemeinde das gerne ändern würde. Dafür gibt es jetzt einen Plan: 240 000 Euro sind in den Haushaltsplan eingestellt worden, um den HBS-Markt samt Außengelände zu kaufen.

Damit ließen sich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Zum einen würde die Gemeinde über ein geeignetes Gelände für den Bauhof verfügen, zum anderen könnte mit dem Kauf eine Grundlage geschaffen werden, um dauerhaft ein Nahversorgungsangebot zu etablieren. Denn klar ist: Die Gebrüder Quast werden den HBS-Markt zwar noch einige Jahre weiterführen, „aber auch wir werden älter“. Und deshalb haben sie vor anderthalb Jahren der Gemeinde das Angebot unterbreitet, die Immobilie zu veräußern.

„Wir sind der Meinung, dass unser Vorschlag für beide Seiten nur Vorteile hätte“, erklärte Christoph Quast gestern im Gespräch mit der SZ. Die Brüder könnten frühzeitig ihre Besitzverhältnisse regeln. Und: Sie hätten einen wichtigen Beitrag für den Fortbestand des Ladens geleistet. „Wenn die Brüder Quast in einigen Jahren aufhören, dann hätte die Gemeinde die Hand auf einer passenden Immobilie, und wir wären nicht auf andere angewiesen“, erklärt Ortsbürgermeister Norbert Klaes.

Für ihn ist ein Geschäft wie der HBS-Markt schlichtweg unverzichtbar: „Friesenhagen wäre ohne den Laden um ein Vielfaches ärmer.“ Generell, meint Klaes, seien auch kleine Dörfer auf ein eigenes Geschäft angewiesen. Und im Speziellen gelte das für die Gemeinde Friesenhagen besonders, wie ein einziger Blick auf die Landkarte beweist. Für Klaes kann die



Der HBS-Markt mit seinem Außengelände ist in den Fokus der Gemeinde gerückt: Mit dem Kauf der Immobilie könnten zwei Ziele erreicht werden, nämlich den Fortbestand des Ladens langfristig sichern und dem Bauhof Platz bieten. Foto: damo

Lösung nicht im Prinzip Hoffnung bestehen: Nur darauf zu setzen, dass sich schon von selbst ein Ladenbetreiber findet, ist seiner Meinung nach zu wenig. „Da hat die Gemeinde durchaus eine Fürsorgepflicht.“ Aber das ist noch Zukunftsmusik – wenn der Verkauf zustande kommt, wollen die Brüder Quast den Laden in den nächsten Jahren pachten.

Sofort profitieren würde aber der Bauhof: mit einem zentralen Betriebshof. Derzeit nutzt der Bauhof eine Werkstatt im Keller des Gemeindebüros und eine im alten Heizungsraum der Schule. Ein Teil der Werkzeuge steht in einer Garage an der Rathausstraße, ein anderer Teil in der al-

ten Dorfscheune an der Möschengasse. Als Waschplatz für die Fahrzeuge dient eine Fläche am Feuerwehrhaus, Schutt und Baumaterialien werden auf dem Festplatz, auf der Dorfweide oder am Ortsausgang Richtung Freudenberg gelagert. Und das eigentliche Domizil an der Hauptstraße hat seine Tücken: Dort war die Feuerwehr auch deshalb ausquartiert worden, weil das Einfädeln in die Hauptstraße als zu gefährlich erschien. Die Bauhoffahrzeuge rücken täglich aus, und zwar ohne Martinshorn. Auch die Parksituation ist – freundlich formuliert – unbefriedigend.

„Die Situation des Bauhofs muss dringend optimiert werden“, bilanziert Klaes.

„Bei einem so zerstückelten Bauhof kann man nicht von Wirtschaftlichkeit ausgehen: Es müssen immer erst die Sachen von A nach B gebracht werden, bevor man mit dem Arbeiten beginnen kann.“ Und Schuttabladeplätze mitten im Dorf sind ihm auch ein Dorn im Auge: „Ich will keinen Schutt mehr auf dem Festplatz oder auf den Dorfwiesen lagern.“ Und nicht zuletzt die Gefahrensituation an der Hauptstraße würde er gerne entschärfen.

Also wurden 240 000 Euro für den Kauf in den Haushalt gestellt – was von beiden Fraktionen befürwortet worden ist. Das aber heißt noch nicht, dass alles bereits in trockenen Tüchern wäre. Denn es sind

noch einige Punkte zu klären, z. B. der Verkauf der Immobilie und die Modalitäten eines Pachtvertrags mit den Brüdern Quast. Abgestimmt werden müsste auch, wie die gemeinsame Nutzung aussehen könnte. Denn klar ist: Der HBS-Markt, der neben Lebensmitteln und Getränken unter anderem Futtermittel, Brennstoffe und Baustoffe bietet, will sein Sortiment nicht verändern. Damit würden die großen Lagerregale und die Sand- und Schotter-Schütten nicht uneingeschränkt für den Bauhof nutzbar sein. Aber: „Wir können natürlich zusammenrücken“, sagte Christoph Quast, und an vielen Stellen seien auch gemeinsame Nutzungen denkbar.

Das Gelände des Markts wäre in vielerlei Hinsicht auf die Bedürfnisse eines Bauhofs zugeschnitten: Der Markt und sein Außengelände verfügen über mehrere Zufahrten mit Rolltoren, und unmittelbar angrenzend befindet sich eine Wegeparzelle im Besitz der Ortsgemeinde. „Die könnte man überdachen, dann bietet sie Unterstellmöglichkeiten“, sagt Klaes. Außerdem gäbe es genug Platz für ein Hoch-Salzsilos, ergänzt Klaes. Bislang muss die Gemeinde in jeder Winterdienstsaison für einige tausend Euro ein Fahrzeug anmieten, um das Streusalz auf den Schlepper zu laden.

Auch mit Blick auf das aktuelle Zinsniveau hofft Klaes auf einen Konsens mit den Brüdern Quast. „Das wäre eine große Chance für die Gemeinde.“

Daniel Montanus

